

Ein skeptisch heiterer Zukunftsentwurf (ein Gespräch)

Juni 2014, blauer Himmel, meine Frau Anne und ich sitzen mit unserem Gastgeberpaar Lea und Jan entspannt im Garten. Auf einem Tisch stehen Kuchen und grüner Sencha-Tee.

Im Gespräch erwähne ich die jüngsten politischen Konflikte, die bewaffneten Kämpfe im Osten der Ukraine und die Besetzung der Krim durch Russland.

„Der Sprengstoff für einen atomaren Weltkrieg steht bereit“, stellt Jan nüchtern fest.

„Wenn der Gegensatz zwischen den USA und Russland weiter eskaliert, kommt es zum Krieg.“

„Jetzt übertreibst du maßlos“, erwidere ich.

„Haltet ihr Ahnungen künftiger Entwicklungen für möglich?“, fragt er daraufhin.

„Das sind bloße Vermutungen“, ist meine Antwort. „Das ist Wunschdenken oder Aberglaube. Nur konkret Sichtbares nehme ich ernst.“

„Auch das sichtbar vor dir Liegende wird mit Wunschdenken von dir gedeutet“, erwidert er. „Feines Gespür kann einem klarmachen, dass ein atomarer Weltkrieg wieder nahe rückt. Es mag in deinen Ohren überspannt klingen, aber seit 35 Jahren habe ich detaillierte Träume über einen nuklearen Weltkrieg zwischen Russland und den USA und über die folgenden globalen Veränderungen.“

„Träume zeigen doch nur persönliche Konflikte. Die kannst du nicht wörtlich nehmen und auf die Wirklichkeit übertragen.“

Mit einem leicht spöttischen Ton entgegnet er: „Wirklichkeit ist eine Frage des Wahrnehmungshorizontes. Für dich mag nur wirklich sein, was gerade geschieht, während dir Fernwirkungen entgehen. Jedenfalls habe ich einen Text verfasst, inspiriert von meinen Träumen, die bis ins 24. Jahrhundert gehen. Mögt ihr zuhören, wenn ich den Inhalt erzähle?“

„Warum nicht?“, stimmt Anne zu. „Bei dem guten Wetter und Leas Apfelkuchen kann uns Düsteres die Stimmung nicht verderben.“

Lea und ich sind einverstanden.

„Bedroht von der anmaßenden und rücksichtslosen US-Weltmachtspolitik befürchtet die russische Generalität die Unterwerfung Russlands unter das westliche Kultur- und Wirtschaftsmodell. Getrieben von dieser wirklichen, aber auch übertrieben vorgestellten Bedrohung werden die Vernichtungswaffen gegen die USA unvermittelt eingesetzt. Russische Atombomben zerstören militärische und industrielle Zentren und einige amerikanische Großstädte, im Gegenschlag vernichten amerikanische Bomben wichtige militärische und zivile Zentren Russlands.“

Kurz hält er inne, blickt uns an und fährt mit ruhiger Stimme fort.

„Nach fünf Tagen der Waffenstillstand. Staubwolken radioaktiven Niederschlages kreisen um den Erdball. Verseuchte Regionen in Nordamerika, Russland, der Mongolei und Nordchina, verstrahlte Gewässer, ungenießbare Nahrung. Weit über 100 Millionen Tote. Für einige Wochen der Zusammenbruch der Warenzirkulation, Not, Hunger und Chaos vor allem in den Großstädten. Anschließend der langsame Wiederaufbau der globalen Waren- und Handelsströme.“

„Spielst du solch unvorstellbares Grauen nicht herunter, indem du es wie eine kurze Katastrophe darstellst?“, wende ich empört ein.

„Katastrophen sind für alle Betroffenen schrecklich, aber sie sind kein Weltuntergang“, entgegnet er. „Es sind dramatische Wendungen, in denen alte Konstellationen sich wandeln und neue entstehen.“

„Das klingt abgehoben. Ein atomarer Weltkrieg könnte das Ende menschlichen Lebens auf der Erde sein. Du verharmlost das!“

Er trinkt vom Tee und blickt mich ruhig an. „Ich habe das nicht zur Verharmlosung geschrieben.“

Nach einer kurzen Pause ergänzt er lakonisch: „Kriege, bedingt durch Machtstreben und Hegemonialpolitik, sind ein altbekanntes Drama auf diesem Planeten.“

„Und wie erklärst du detaillierter die Ursachen des Krieges?“, fragt Anne, die Stimmung beruhigend.

„Die USA, seit dem Zusammenbruch der UdSSR 1990 zur dominanten Weltmacht geworden, suchen ihre Vormacht mit allen technologischen, militärischen und finanziellen Mitteln weiter auszubauen. Die russische Führung sieht sich eingekreist und bedroht. Die NATO hat ihren militärischen Machtbereich im Baltikum bis an die russischen Grenzen erweitert. Der Westen, vor allem die USA, ist aus russischer Sicht in die eigene Grenz- und Einflussosphäre vorgerückt. Es stand sogar zur Diskussion, Georgien und die Ukraine in die NATO aufzunehmen. Gleichzeitig maßen sich die Vereinigten Staaten einen Großteil des Erdballs als eigenen Einflussbereich an, unter dem Vorwand, es ginge ihnen vor allem um Demokratie, Menschenrechte und Völkerrechtsvereinbarungen. Mehrmals haben sie das Völkerrecht gebrochen, etwa im Kosovokrieg und im Irakkrieg. Diese Gründe, der jetzige Wirtschaftsboykott und die in Russland fehlende breite demokratische Öffentlichkeit lassen so heftige und irrationale Reaktionen entstehen.“

„Mal angenommen, es käme zu einem Konflikt wegen der Ukraine, so ist doch Russland mit der völkerrechtswidrigen Eingliederung der Krim ins eigene Territorium der brutale Aggressor“, erwidere ich auf seine Thesen. „Auch mit der jetzigen Unterstützung der Separatisten in der Ostukraine macht sich die russische Führung zum Gegner demokratischer Bestrebungen.“

„Es ist so rechtswidrig wie die Politik der USA und einiger westeuropäischer Staaten, die wiederholt Verträge brachen und das Recht im eigenen Ermessen auslegten. Eine brutale Aggression ist es nicht, denn die Krim gehörte seit Jahrhunderten zu Russland, die Bevölkerung dort ist mehrheitlich an Russland orientiert und die Meisten haben dem Anschluss zugestimmt. Und die Ukraine ist ein zerrissener, stark korrupter Staat, mit einer Regierung, die entgegen dem block-neutralen Status in die NATO und EU drängt. Vorherige Absprachen mit Russland wurden gebrochen. Der vom Maidan in Kiew ausgehende Umsturz war juristisch ein Staatsstreich, und an der jetzigen Regierung sind Rechtsextreme und antirussische Fanatiker beteiligt. Russisch als Amtssprache sollte im Land abgeschafft werden.“

„Aber die Kiewer Regierung wird doch von den westlichen Demokratien unterstützt.“

„Die Politik der westeuropäischen Staaten und der Brüsseler EU-Führung war anmaßend und falsch. Eigene Vorstellungen wurden zum Maßstab erhoben und von Russland eine schnelle Anpassung ans westliche System erwartet. Später wurde die korrupte ukrainische Regierung unter Janukowitsch vor die völlig falsche Entscheidung ge-

stellt, ‚entweder mit uns oder aber mit einer russischen Zollunion‘. In Verhandlungsprozesse wurde Russland nicht eingebunden. Das war ein Affront.“

Jan hält einen Moment inne und ergänzt dann:

„Wie wir wünschen sich die meisten Menschen in der Ukraine vertrauenswürdige, stabile Lebensverhältnisse. Ressentiments und machtpolitischer Kalkül haben daraus einen großen Konflikt gemacht.“

„Mit deinen Thesen verwischst du wieder die Unterschiede zwischen dem autoritären russischen Staat und den westlichen Demokratien“, erwidert Anne kopfschüttelnd.

Er blickt sie ruhig an. „Ich sehe die Unterschiede anders. In beiden Großmächten lenkt eine kleine Verwaltungs-, Militär- und Geldelite das Geschehen, beide Systeme sind Oligarchien. Russland war jahrhundertlang ein autoritärer Obrigkeitsstaat, unter den Bolschewiki eine brutale Terror-Diktatur. Dieses Land gehört teilweise noch zum älteren, schwerfällig autoritären Systemtypus. Die USA dagegen sind das technologisch höchst entwickelte, beweglichere und effizientere System, es ist weitaus bedrohlicher.“
Ich blicke ihn erstaunt an.

„Bist du einer jener Putin-Befürworter?“

„Unfug. Ich bin aber nicht von blinder Russland-Gegnerschaft getrieben. Die Vereinigten Staaten sind militärisch stark überlegen, die geben alleine so viel für modernste Rüstung aus wie alle anderen großen Mächte zusammen und wollen die Hegemonie. Hinzu kommt die weltweite Datenspionage und Überwachung der Kommunikationsvorgänge, dann die erdrückende Monopolmacht amerikanischer IT-Konzerne wie etwa Google, Facebook und Amazon. Diese Konzerne streben eine rücksichtslose Verwertung und Kommerzialisierung aller Lebensäußerungen an. Sehr spekulatives Wirtschaften, unbeschränkter Massenkonsum und enorme Verschuldung gilt vielen Amerikanern als Zeichen eines demokratischen Lebensstiles. Aggressive US-Banken stürzten die Weltwirtschaft im Jahr 2008 nicht zufällig in eine schwere Finanzkrise.“

Anne bläst ihren Atem mit deutlichem Unbehagen heraus und widerspricht:

„Trotz der Kritik an der amerikanischen Gesellschaft, es ist und bleibt der Kampf zwischen demokratisch offenen und diktatorischen Systemen. Russland ist in den Jahren unter Putin wieder zu einem autoritären Obrigkeitsstaat mit gelenkten Medien geworden, und du willst das beschönigen?“

Er lächelt: „Ich will nichts beschönigen, aber lass mich die Unterschiede hervorheben. Die USA und deren Banken und Konzerne segeln gleich einem riesigen, oft nicht einmal sichtbaren Adler, geschickt in den globalen Finanz-, Waren- und Informationswinden. Sie beeinflussen diese durch ihre Übermacht und die Dollarwährung und zwingen anderen Staaten ihre Politik auf. Im Unterschied zu Amerika agiert Russland wie ein plumper, verletzter Bär, der jetzt grob und gefährlich drohend in Weltmachtpose auftritt. Dieser Bär ist jedoch ein territoriales Wesen, darauf bedacht, seine unmittelbaren Grenzen und Einflusszonen zu wahren. Russland kann keine Politik der Weltherrschaft betreiben, dazu ist es weder kulturell, militärisch noch ökonomisch in der Lage. Durch falsche westliche Politik ist es erst bedrohlich geworden. Der Westen hat auf das von Michail Gorbatschow eingeleitete Ende des Kalten Krieges vor allem mit einer Ausdehnung seines Machtbereiches reagiert. Daraus sind zum Teil die autoritären Verhärtungen und die Krim-Eingliederung unter Putin entstanden.“

Mit einer entschiedenen Handbewegung signalisiert Anne ihre Ablehnung. „Immer wieder suchst du die russische Position zu verstehen und Amerika kritisch darzustellen.“

„Versuch, die Dinge mal aus der Perspektive Gorbatschows zu sehen“, entgegnet er. „Der Verlust der sowjetischen imperialen Großmachtrolle unter seiner Regierung ging nicht hauptsächlich aus Not hervor, eher aus politischer Weitsicht und Humanität. Er strebte ein gemeinsames Europa an, in dem auch der Westen Veränderungen an den eigenen Militärstrukturen hätte vornehmen sollen. Das geschah nicht, stattdessen dominierte in der US-Führung eine maßlose Sieger und Weltherrschaftsperspektive. Aus einer solchen Sicht bin ich auch gegen das auszuhandelnde Transatlantische Freihandelsabkommen mit den USA.“

„Zum Glück werden deine Gedankenspiele keine Realität“, ist ihr Kommentar. „Ich hab den Eindruck, die osteuropäischen Staaten sind heilfroh, Teil der NATO und des westlichen Wirtschaftsraumes zu sein. Die haben die russische Knute und die Diktatur abgeschüttelt.“

Er trinkt von seinem Tee und erwidert nach einer Pause:

„Ich selber bin dankbar, im Westen und nicht in einer sozialistischen Diktatur wie in Russland oder der DDR aufgewachsen zu sein. Trotzdem wurden ursprünglich von führenden westlichen Politikern gegenüber der russischen Führung gegebene Versprechen laufend gebrochen. Das Versprechen, die NATO nicht über das seit 1990 wiedervereinigte Deutschland auszudehnen. Russlands zeitweilige Schwäche nutzten die USA schamlos aus, vor allem unter dem größtenwahnsinnigen christlichen Fundamentalisten George W. Bush. Aber selbst Obama führt diese Politik fort und tut Moskau herablassend als regionale Macht ab. Und das von den USA seit längerem in Osteuropa geplante Raketen-Abwehrsystem ist eindeutig gegen Russland gerichtet.“

Lea unterbricht seinen Redefluss. „Die amerikanische Politik ist eigennützig, immerhin aber verdanken wir diesem Land unsere Demokratie. Du hast es selber gesagt.“

„Aber die russischen Empfindlichkeiten wurden sträflich missachtet“, entgegnet er prompt. „Stell dir vor, wie die USA reagieren, wenn Russland seinen militärischen und ökonomischen Einflussbereich bis an die dortigen Grenzen vorschiebt. Etwa bis Mexiko als Teil des russischen Einflussbereiches. Vor allem die nun beschlossenen wirtschaftlichen Boykottmaßnahmen gegen das ohnehin ökonomisch schwache Russland sind ein großer Fehler. Sie bewirken das Gegenteil und verhärten die Positionen. Ein wirtschaftlich stabiles Russland und Zusammenarbeit wäre die beste Garantie für eine berechenbare europäische Politik. Jetzt ist das Pulverfass wie 1914 bereitet.“

„Deine Sicht ist sehr pessimistisch“, erwidere ich mit Nachdruck. „Ist dein aus Träumen abgeleitetes Szenario nicht Ausdruck persönlicher Ängste? Die projizierst du auf die Weltbühne. Mich stört an deinen Begründungen für den jetzigen Konflikt die scharfe Kritik am Westen und das große Verständnis für die autoritäre Machtgruppe um Putin.“ Er winkt nachdrücklich ab.

„Sympathie für ein autoritäres Russland habe ich nicht. Gesinnungsgleichschaltung und starker Nationalismus, die Radikalisierung des Denkens und imperiales Gehabe sind mir zuwider. Antiliberale Vorstellungen sind in Russland wieder verbreitet, aber im Westen werden ähnlich dumme Bilder verbreitet sowohl über Russland wie über die eigene, scheinbar so emanzipierte und überlegene Kultur. Westliche Politiker und Journalisten spielen sich als Lehrmeister in Sachen Zivilgesellschaft auf. Putin und seine Vertrauten werden zur unberechenbar gefährlichen KGB-Truppe dämonisiert, zu Brandstiftern und einer Gefahr für den Weltfrieden.“

„Und dir erscheint diese Tatsache falsch?“, fragt Anne.

„Das ist keine Tatsache, sondern eine böswillig verdrehte Deutung. Was vielen hiesigen Politikern und Journalisten dienlich erscheint, etwa in den Beziehungen zu China oder zur Ukraine, das wird mit Nachsicht behandelt. Im Falle Russlands dagegen wird mit der strengen Kritikerbrille verurteilt, obwohl die russische Politik nachvollziehbar ist und dieses Land uns kulturell sehr nahe ist. Für das berechtigte Misstrauen gegen die amerikanische Hegemonialpolitik habe ich Verständnis.“

Ich blicke ihn skeptisch an, seine Zukunftsfiktion bleibt mir fremd. Hat sich Jan als zurückgezogen lebender Rentner in düstere Skepsis verstrickt? Seine Gedanken möchte ich jedoch nicht unhöflich abwürgen und frage nach seinen Vorstellungen über die Zeit nach der Katastrophe.

„Im reformunfähigen und recht korrupten Italien kommt es zu einem Putsch rechtsextremer Gruppen, tatenlos schaut die auf die demokratische Verfassung vereidigte Armee zu. Die faschistischen Putschisten in Rom werden allerdings durch das Eingreifen französischer und deutscher Truppen vertrieben. Gleichzeitig versinkt Russland in Chaos und Not. Rivalisierende Gruppen aus Militär, Politik und kriminellen Milieus kämpfen um Machtpositionen. Die schwachen demokratischen Kräfte bitten Westeuropa um Hilfe. Nach langem zögerndem Abwägen angesichts der Risiken werden deutsche, polnische und andere osteuropäische Armeeeinheiten und Hilfsorganisationen ins Land geschickt. Sie sind bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung behilflich, beim Wiederaufbau und der Stabilisierung der staatlichen Strukturen.“

„Aber hallo, du hast ja eine rege Phantasie!“, erwidere ich ironisch. „Und wie geht es weiter?“

Lächelnd blickt er mich an. „Na ja, wie nach jedem Krieg, das Leben geht weiter. Im Jahr 2025 werden in St. Petersburg die Friedensverträge zwischen den USA und Russland unterzeichnet. Russland entwickelt sich im 21. Jahrhundert schrittweise zu einem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat. Es wird seine enorm starke Korruption und Intransparenz abstreifen und eine Kooperation mit der Europäischen Union eingehen. Wichtige kulturelle Impulse gehen von Russland aus.“

„Und für die USA hegst du keine Sympathie?“

Er schmunzelt. Ist es Verlegenheit oder leiser Spott? Steckt ein Schelm in ihm, will er uns mit seinen Thesen belehren?

„Meine beiden USA-Aufenthalte 1977 und 1981 sind mir durch herzlich offene Begegnungen in bester Erinnerung. Warum sollte ich Antipathien hegen? Von den USA sind wichtige kulturelle Impulse ausgegangen. Gute amerikanische Schriftsteller und Filme haben mich mehr berührt als deutsche. Aber der anmaßend gewordene US-Staat hat bisher keine kathartische Erfahrung durch eine erschütternde, heftige Niederlage erlebt. Dumpfer Patriotismus und Großmachthybris bestimmen die amerikanische Politik seit Jahrzehnten.“

„Das klingt nach Anti-Amerikanismus“, entgegnet Anne.

„Nein. Die USA und eine Reihe der amerikanisierten europäischen Staaten maßen sich an, der Maßstab für Recht, Freiheit und Individualität zu sein“, fährt er ruhig fort. „Nach einer Niederlage, wie ich sie skizziert habe, wird sich Amerika im 21. Jahrhundert positiv verändern. Auch die Flut dummer amerikanischer Filmprodukte und die schrillen

Auswüchse der extravertierten Events und des lärmend grellen Narzissmus werden abklingen.“

Es sind Sätze, die auf mich besonders befremdlich wirken. Gibt Jan sich in seinem Biogarten eigenartigen Phantasien über eine grell lärmende westliche Welt hin? Über eine dekadente Kultur und einen herbeigesehnten Sturz der USA?

„Deine Aussagen sind krasse Verallgemeinerungen. Da klingen Abneigungen und Vorurteile durch.“

Sein Blick schweift in die Ferne. „Dass mir die amerikanisierte, aufdringliche Konsumwelt nicht angenehm ist, streite ich nicht ab. Alle Weltbilder sind von Wertungen und Interessen geleitet, auch das deine.“

„Mir wird mulmig bei einigen deiner Aussagen und bei diesem apokalyptischen Gedankenspiel“, bemerkt Lea. „Von meinen amerikanischen Bekannten habe ich gute Impulse für meine Arbeit erhalten. Außerdem betreiben die USA nicht nur rücksichtslose Machtpolitik, viele uneigennützigte Stiftungen und Hilfsprojekte gehen von dort aus. Den notwendigen Kampf gegen den Terror islamischer Extremisten führen vor allem die USA. In deinem Zukunftsentwurf ist fraglich, wie eine stabile Weltordnung garantiert werden kann. Welche Führungsmächte sollten das sein?“

Er rückt auf seinem Stuhl in eine entspannte Haltung und fährt fort.

„Die Europäische Union, in Zusammenarbeit mit den USA, Kanada und Russland bleiben von Bedeutung, vor allem aber Japan wird im 21. Jahrhundert zur führenden Weltmacht. Gemeinsam mit einem Wirtschafts- und Verteidigungsbündnis anderer asiatischer Staaten wie etwa Südkorea, Vietnam, Malaysia, den Philippinen, Indonesien und Thailand organisiert es die Verteidigung gegen die aggressiv expansive chinesische Weltmacht. Bedroht von China, sieht sich Japan gezwungen, weltraumgestützte Laserwaffen-Systeme als Schutzschirm gegen Angriffe zu installieren. Mit seiner technologischen Überlegenheit übernimmt Japan eine Führungsrolle. Einher damit geht dessen großer kultureller Einfluss und der seiner asiatischen Verbündeten.“

„Und das mächtige China?“, hake ich nach.

„China bleibt nach den bedrückenden Erfahrungen der Fremdherrschaft im 19. Jahrhundert im 21. eine despotisch gelenkte, aggressive Großmacht mit einem unstillbaren Verlangen, dem Westen überlegen zu werden. Japan, im Zeiten Weltkrieg der brutale Aggressor und Eroberer, wird dagegen zum Beschützer asiatischer Souveränität und Freiheit. Die anmaßende Vorherrschaft des Westens, besonders des amerikanischen Kulturmodells, nimmt damit ein Ende. Einige Jahrzehnte nach dem atomaren Weltkrieg gelingt es Japan, Russland, den USA und Europa an einer gemeinsamen Wirtschafts-, Kultur- und Verteidigungszone zu arbeiten. Von unseren kulturellen Wurzeln her läge die Verbindung zu Russland ohnehin seit langem nahe. Stattdessen wurde mit dem despotischen China und mit islamisch-fundamentalistischen Ländern wie Saudi-Arabien angebändelt.“

„Mich würde eher interessieren, wie du das Leben für uns West- und Mitteleuropäer im 21. Jahrhundert schilderst“, fragt Anne.

„Der heutige Trend zu aufdringlichem Kommerz und zu Luxusprodukten wird vorübergehend verstummen. Ein Ende der Gier nach dem ständig Neuen im globalen Super-, Reise- und Unterhaltungsmarkt. Regionale Gegebenheiten und nachhaltiges Wirtschaften in Kreislauf förmigen Prozessen gewinnen an Bedeutung. Ein Besinnen auch

auf unsere europäischen Grundlagen, die vor allem im römischen Reich gelegt wurden. Die heutigen fortschrittsgläubigen Linken aber wollen Entgrenzung, sie verstehen den Menschen nicht aus dem hier und jetzt Gegebenen und übertreiben einige Mängel maßlos. Sie benutzen die Weltprobleme, um sich selber als eine positive Kraft zu stilisieren und fabulieren von künftig ‚gerechteren‘ Zuständen. Unser Verstandeswissen ist aber begrenzt, und erfüllte Gegenwart gibt es nur hier und jetzt.“

Anne lacht und bläst nochmals deutlich hörbar ihren Atem heraus. „Merkwürdige Theesen sind das. Und wie stellst du dir konkret unser alltägliches Leben vor?“

„Durch den Zusammenbruch des bisherigen Wohlstands werden unsere familiären und gemeinschaftlichen Bindungen einen größeren Stellenwert erhalten. Familiärer Zusammenhalt, Vertrauen, Liebe, Freundschaft und ein tiefer Dank den Eltern und den Vorgängergenerationen gegenüber sind die Grundlagen sozialen Wohlergehens. Ohne eine Wertschätzung unserer kulturellen Herkunft gelingen keine Gemeinschaft und kein funktionierender Rechtsstaat.“

„Das klingt sehr konservativ und nach katholischer Kirche“, entgegnet sie. „Deine eigenwillige Mischung aus Elementen mal scheinbar linker, dann wieder bürgerlich konservativer Kritik bleibt mir unverständlich.“

Amüsiert trinkt er vom Tee und erwidert mit ironischem Ton:

„Grüne Äpfel gehen erst im Herbst in Reifung über. Jedenfalls werden die jetzigen überhöhten Ansprüche und Erwartungen ans Sozialsystem und dessen staatliche Transfers in Zukunft nicht mehr haltbar sein. Selbst in den reichen EU-Ländern wird es zur relativen Armut breiter Bevölkerungskreise kommen. Das bisherige Sozialsystem auf Pump funktioniert durch eine Staatsverschuldung auf Kosten künftiger Generationen.“

„Und was ist dein Vorschlag? Doch wohl nicht, das alle so wie du im Garten Bio-Gemüse anbauen“, entgegnet ihm Anne ironisch.

Er lacht. „Ich kann dir beibringen, wie du den Garten bearbeitest.“ Nach einer kurzen Pause ergänzt er: „Eigenverantwortung und das Einhalten von Gesetzen und Vereinbarungen sind die Grundlage jeder Gemeinschaft. Einige Grundregeln sollten wieder stärker in den Mittelpunkt rücken. Ich würde einen obligatorischen zweijährigen Sozialdienst nach der Schulbildung befürworten und die Beschränkung der Möglichkeit, sich das ganze Leben auf den Bezug von Hartz IV einzurichten, ohne irgendwelche Gegenleistungen.“

„Oh Mann, das klingt wie zu Anfang des 20. Jahrhunderts“, bemerkt sie mit einem leichten Aufstöhnen. „Und du – als Rentner befreit vom Sozialdienst – wirst als Katastrophenorakel Yogaübungen machen und dein Biogemüse anbauen?“

Sein Lachen ist ausgiebig.

„Einige Yoga-Übungen würden dir gut tun. Selbstsorge, eigenverantwortliches Bemühen ums physische und geistige Wohlergehen, nannten es griechische Philosophen. Eine illusionslose Wachheit und Achtsamkeit und die Wertschätzung des dir Gegebenen. Andere für Missstände anklagen, ohne zuerst bei sich mit den Veränderungen anzufangen, das ist kindisch und greisenhaft, es ist Ausdruck von Vermessenheit.“

„Und wie sieht dein weiterer Zukunftsentwurf aus?“

„Auf längere Sicht wächst die gesamte nördliche Hemisphäre zu einem Staatenbund zusammen, ähnlich der jetzigen Entwicklung der EU.“

„Ist das jetzt wieder deine besagte Ahnung oder eine naive Hoffnung?“, frage ich ihn. Mich stören seine besserwisserischen Thesen. „Willst du uns mit deinem Text belehren?“

Er gießt Tee nach und blickt mich ruhig an.

„Die Atomwaffen sind doch einsatzbereit. In zahlreichen westlichen Medien wird geradezu geschrien, der Westen müsse ein moralisches Vorbild sein und Regime wie in Libyen und Syrien stürzen und entschiedener gegen Russland auftreten. Wenn irgendwo rebellische Bewegungen auftreten und nach Umsturz schreien, sofort jubeln einfältige westliche „Progressive“, jetzt breche „die Freiheit“ an, ohne ein Gespür dafür, ob die Gesellschaft für eine Demokratie überhaupt reif ist. Nur selbstkritische Wahrnehmung und das Auflösen von Projektionen und kollektiven Identitätsmustern machen uns zu aufrecht gehenden Wesen.“

„Das klingt schon wieder so skeptisch“, entgegnet Anne. „Deine Thesen erwecken den Eindruck, viele Menschen würden sehr unbewusst durchs Leben gehen und potentiell gefährlich sein. Vielleicht siehst du dich selber so, ich erkenne mich da nicht.“

„Gut, du bist wohl anders“, ist seine ironische Antwort. „Woher dann der Hass, die Gewalt und der Terrorismus, woher die Überbevölkerung, die Kriege und die Migrationsströme?“

„Deine Sicht ist mir einfach zu skeptisch und perspektivlos. Mir fehlen darin die Zuversicht, der Optimismus und der Fortschrittsgedanke.“

„Na, dann viel Freude beim Fortschreiten in die aussichtsreiche Zukunft. Wenn du dort angekommen ist, wirst du nach Neuem und Besserem verlangen.“

„Und wie passt deine Wertschätzung des Gegebenen mit dem atomaren Weltkrieg zusammen, von dem du redest?“, hakt Anne kritisch nach. „Ich glaube eher an die Einsichtsfähigkeit.“

„Ein netter Glaube“, erwidert er nüchtern. „Das glaubten viele auch vor dem Ersten Weltkrieg.“

Mir sind die Ansichten des alten Freundes unbehaglich. Ist er zum verschrobenen Sonderling geworden? „Und was hast du für die kommenden Jahrhunderte in deinen eigenwilligen Vorstellungen noch ersonnen?“

„Wie gesagt, Japan, Südkorea, Russland, Europa, Amerika, Kanada und die mit diesen Ländern eng assoziierten Staaten verflochten sich ab dem letzten Drittel des 21. Jahrhunderts militärisch, wirtschaftlich und kulturell eng miteinander. Es entsteht ein demokratischer Großraum der nördlichen Hemisphäre. Mehrere Jahrhunderte des Friedens sind dieser Kultur möglich. Damit auch die völlige Gleichberechtigung der Frauen und deren Einfluss in allen Bereichen.“

„Und deine Vorstellungen über andere Länder?“

„Den rechtsstaatlich-demokratischen Systemen werden Entwicklungsdiktaturen wie in China und intolerante, patriarchale Systeme wie in Saudi-Arabien oder korrupte Systeme in einigen Regionen Asiens und vor allem in Afrika gegenüberstehen. Kriegerische Konflikte, Gewalt und Unterdrückung bleiben in solchen Zonen des Planeten auf der Tagesordnung. Europa ist jahrhundertlang auch durch vergleichbare Entwicklungen gegangen. Rasanter Wandel und der Zusammenbruch vertrauter Werte und Strukturen sind ein Nährboden für Demagogie, Gewalt und Kleptokratie. Unter der oberen Schicht zivilisierten Verhaltens brodelt immer das heiß-flüssige Gemisch aus Angst, Abwehr,

Begierden und unkontrollierten Aggressionen. Die bedienen sich jeder nur erdenklichen Verkleidung. Entscheidend ist, wie groß unsere Einsichtsfähigkeit und Wachsamkeit sind.“

Er hält inne, trinkt vom Tee und blickt in die Ferne.

„Die Gewänder werden rasch gewechselt. Die SED als herrschende Partei der militaristischen DDR-Diktatur tauschte nach der Wende geschickt ihre Verkleidung. Die Stasi als Ausführungsorgan der SED wurde als schuldig auserkoren, die eigentlichen Gesinnungsgenossen der Partei konnten dafür wie gewohnt im ‚antifaschistischen‘ Schafspelz als ‚Partei des Friedens und der Gerechtigkeit‘ auftreten. Nach dem Ende der braunen Diktatur gaben sich ja auch etliche Nazis unversehens als wahre Demokraten aus und schlüpfen wieder in Posten und Pensionen. Heute das Gleiche in Rot. Sogar im Gewand einer Gewaltfreiheit, die sich auf Mahatma Gandhi und indische Gurus beruft, können sich Gewaltstrukturen manifestieren.“

„Wie kommst du jetzt auf Gandhi und indische Gurus?“

„Weil ich annehme, dass Indien bis über das 21. Jahrhundert hinaus von einer Hindu-nationalistischen Diktatur im Zwangsgriff gehalten wird. Bei einem einjährigen Aufenthalt in Indien um die Jahrtausendwende habe ich die großartige kulturelle Fülle und Vielfalt dieser uralten, vitalen Kultur gespürt, aber auch die extremen sozialen Gegensätze und die explosive Situation. Indien ist geistig komplex, tiefgründig und fähig, enorme Widersprüche zu vereinen. Gleichzeitig ist dieses Land im Kastendenken gefangen, in zum Teil archaischen Lebensstilen und Rollenmustern, dazu eine wahnhaftige Bevölkerungsexplosion. Die Folge sind die Armut und die Not vieler Millionen.“

Er hält inne und schaut uns fragend an. „Ich hoffe, das langweilt euch nicht?“

„Wir hören deiner regen Phantasie noch zu“, ist mein trockener Kommentar. „Und warum eine Hindu-nationalistische Diktatur?“

„Sie wird Indien zwangsweise wirtschaftlich und strukturell zu modernisieren suchen, wie in China unter Mao und den jetzigen Despoten. Es wird viele Todesopfer geben und die aus faschistischen, sozialistischen und islamischen Diktaturen bekannten Szenarien der Gleichschaltung und Indoktrination. Zahlreiche gebildete Inder werden das Land verlassen.“

„Das sind ja heitere Aussichten. Wir könnten dann gebildete Inder aufnehmen“, wirft Anne ironisch ein. „Und du machst gemeinsam mit ihnen Yoga.“

Leicht ironisch kontert er: „Wir können hier auf dem Rasen gleich damit beginnen. Aber wenn ihr zuhören mögt, noch eine Ergänzung zu Europa. Nach der Mitte der zwanziger Jahre wird sich die Türkei wieder vom autoritären Regime des islamisch-nationalistischen Despoten Erdogan samt seiner AKP befreien. Im Jahre 2032 wird die Türkei als demokratischer Rechtsstaat mit einigen Einschränkungen in die EU aufgenommen. Zeitgleich wird es in Deutschland, wie zuvor schon in anderen EU-Staaten, zu einer deutlich konservativen Wende kommen. Der indoktrinierende Einfluss autoritär islamischer Staaten auf die hiesige islamische Bevölkerung aber wird zuvor schon beschnitten. Ein Ende der Verharmlosung dieser patriarchal autoritären Religion.“

„Über deine konservativen Ansichten staune ich nur. Eher interessiert mich, wie du die Welt in weiterer Zukunft siehst.“

„Vieles wie gehabt. Im 23. und 24. Jahrhundert kommt es, ähnlich wie im 19. und 20. Jahrhundert, zu rasantem Wandel durch neue Technologien und extreme Beschleunigung.“

gung. Antriebssysteme heben die Schwerkraft auf und ermöglichen Verkehrsmittel, die sehr schnell über die Erde und die Meere schweben. Zum Beispiel von hier rasant über die Nordsee kurz mal nach Edinburgh rüber. Große Raumschiffe werden das Weltall erkunden, der Mensch aber wird nicht anders sein als heute. Wie in unserem Jahrhundert entsteht ein explosives Gemisch aus wirtschaftlichem Zuwachs, Wohlstand und starkem Bevölkerungswachstum, aus Migrationsströmen, Machtkämpfen und Kriegen. Kämpfe zwischen der Mega Zivilisation der nördlichen Hemisphäre und der gegen sie gerichteten südlichen Staatenbünde, insbesondere Schwarzafrikas, münden um das Jahr 2370 in einen letzten globalen Krieg. Neue Waffensysteme auf Wellenbasis werden menschliches Leben großer Gebiete auslöschen, andere Spezies, die Natur und die Infrastruktur dabei aber unzerstört lassen.“

„Das wäre wohl das Ende der Menschheit, der vielen Probleme und auch deiner Erzählung“, bemerkt Anne trocken und bringt uns zum Lachen.

„In Hollywoodfilmen vielleicht“, fährt er fort. „In meiner Erzählung hört der Prozess komplexer Verflechtungen nicht auf. Unser Planet wächst zu einem System kooperierender Staatenbünde zusammen. Und das Spiel geht weiter.“

„Was meinst du damit, das Spiel geht weiter?“

„Es wird keine bessere, religiös harmonische oder sozialistisch-grüne Heils-Welt geben, sondern nur uns gewöhnlich Sterbliche mit Licht- und Schattenseiten, mit Zuneigung und Abneigung, Liebe und Hass. Der allgemeine Wohlstand und die Möglichkeiten medizinischer Eingriffe werden größer sein, während die Arbeitszeit geringer ist und die globale Beweglichkeit und Verflechtung wächst. Aber in Musik, Kunst, Literatur, Poesie und Weisheit gibt es keinen Fortschritt, keine Verbesserung, nur verschiedene Formen des Ausdrucks, der Schönheit, der Intensität oder Stille.“

„Dann könnte ja alles beim Alten bleiben. Auf ewig in kontemplativer Stille im Garten sitzen und die Augen schließen. Einen Fortschritt zum Weltfrieden und zu mehr Gleichheit hältst du wohl für unmöglich“, halte ich ihm entgegen.

Er schaut eine Weile in den Garten, als sei meine Erwiderung belanglos. Schließlich blickt er mich ruhig an:

„Das sind deine Phantasien. Ich kenne niemanden, der auf ewig irgendwo still gesessen hat mit geschlossenen Augen. Und zu Sekten, Kirchen oder Parteien, die Weltverbesserung fordern, zieht es mich nicht hin.“

Er steht auf und reicht mir demonstrativ ein Stück vom Apfelkuchen.

„Der schmeckt gut. Auch kontemplativ Lebende essen, schlafen, arbeiten, lesen und gehen in der Welt herum. Der Philosoph Empedokles sah in Verbindendem und Trennendem, in Liebe und Hass, vor über 2500 Jahren die entscheidenden Grundkräfte, die in zyklischen Prozessen wirken. Sigmund Freud machte daraus die aus dem Unbewussten her ständig wirkenden Triebkräfte Eros und Thanatos. Das endlose Spiel von Schaffen, Aufbau und Zerstörung.“

(Geschrieben im August 2014, sprachlich überarbeitet im August 2018)